

Die drei ???



BÖSER die Glocken
nie **KLINGEN**

KOSMOS

**Die drei
???**

Die drei ???

Böser die Glocken nie klingen

erzählt von André Minninger

KOSMOS

Umschlagillustration von Andreas Ruch, Düsseldorf
Umschlaggestaltung von der Peter Schmidt Group, Hamburg,
auf der Grundlage der Gestaltung von Aiga Rasch (9. Juli 1941–24. Dezember 2009)

Unser gesamtes lieferbares Programm und viele
weitere Informationen zu unseren Büchern, Spielen,
Experimentierkästen, Aktivitäten, Autorinnen und
Autoren findest du unter **kosmos.de**

© 2023, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG,
Pfizerstraße 5–7, 70184 Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten
Mit freundlicher Genehmigung der Universität Michigan

Based on characters by Robert Arthur.

ISBN 978-3-440-50844-2
Redaktion und Lektorat: Anne Pagel
Satz: DOPPELPUNKT, Stuttgart
Produktion: Verena Schmynek

Die drei ???

Böser die Glocken nie klingen

Unbekannte Herkunft	8
Alarm	16
Vandalismus	24
Ein viertes Fragezeichen	29
Fairer Deal	34
Auf in den Kampf	42
Zimmer 7	48
Erwischt!	57
Heftiger Streit	66
Dicht auf der Spur	73
Hausdurchsuchung	79
Observation	87
Bittere Realität	92
Razzia	97
Stich ins Wespennest	102
Effektive Strategie	107
Der Verzweiflung nah	112
Tante Mathildas beste Freundin	117
Wie im Märchen	125
Verzweiflungstat	134
Polizeieinsatz	150
Verdacht	154
Stockender Atem	160
Beichte	171



1. DEZEMBER

Unbekannte Herkunft

»Na toll, Justus!«, rief Peter genervt und deutete auf eine mannshohe Fichte in einem opulenten Terrakottakübel, die den Eingangsbereich des Gebrauchtwarencenters T. Jonas zierte.

Justus, der zusammen mit Bob und Peter den dichten Nadelbaum begutachtete, hob fragend die Augenbrauen. »Dein sarkastischer Unterton irritiert mich, Zweiter. Missfällt dir irgendetwas?«

»Und ob! Ich wäre jetzt nämlich auch gern wie deine Tante und dein Onkel zum Weihnachtssshopping in New York, anstatt mit euch diesen Tannenbaum zu schmücken!« Seine Augen bekamen einen verklärten Blick. »Überlegt doch mal ... Schlittschuhlaufen bei eisigen Temperaturen im verschneiten Central Park! Wie großartig wäre das?«

Bob grinste breit. »Vergiss es, Peter! Ich kann mich nicht daran erinnern, Justus jemals mit Schlittschuhen auf dem Eis gesehen zu haben.«

»Das werdet ihr so schnell auch nicht erleben, Kollegen«, entgegnete Justus entschieden. »Das kurze Wintersportvergnügen wiegt das Risiko, sich auf der spiegelglatten Bahn aufs Kreuz zu legen und sich dabei womöglich noch ernsthaft zu verletzen, beileibe nicht auf.«

»Schon verstanden! Demnach könnte man dich wohl nur mit der Aussicht auf einen XXL-Manhattan-Weihnachtsburger zu einem New-York-Trip überreden?«

»Und das wohl auch nur, wenn er obendrein noch mit einem Chili-Lebkuchentopping bestreut wäre«, fügte Bob hinzu. »Stimmt's oder habe ich recht, Just?«

»Haha, sehr komisch!« Der Erste Detektiv legte sichtlich verärgert die zwei Schuhkartons, die er unter dem Arm getragen hatte, auf dem Tannenkübel ab und vergrub demonstrativ seine Hände in den Hosentaschen.

»Komm schon, Erster, wir mögen dich doch so, wie du bist«, versuchte Peter, die Situation zu retten. »Lasst uns endlich den Auftrag deiner Tante ausführen.«

Justus atmete tief durch. »Besser ist es, Zweiter. Sonst schwafelst du dich noch um Kopf und Kragen!« Er griff nach einer der beiden Schachteln und lüftete den Deckel.

»Laut Tante Mathilda soll der Baum so festlich wie möglich geschmückt werden, um noch mehr Kunden anzulocken.«

»Das nenne ich geschäftstüchtig!«, konnte Bob sich nicht verkneifen.

»Ja, das ist sie in der Tat«, entgegnete Justus verschmitzt, während er in den Karton schaute und stutzte. »Okaaaaay ...«

»Was heißt denn *Okaaaay?*«, wunderte sich Peter und trat neugierig einen Schritt vor, um ebenfalls einen Blick in die Schachtel zu erhaschen. Darin lagen dicht aneinandergereiht acht kelchförmige, seltsam verzierte Gegenstände.

»Christbaumschmuck, aber ziemlich komischer«, urteilte Bob. »Lauter Glöckchen, die mit merkwürdigen Zeichen verziert sind.«

Vorsichtig griff Justus in die Schachtel und zog eines der Glöckchen heraus. »Sieht aus wie eine kleine Glocke, aber die Unterseite ist geschlossen, und ein Klöppel fehlt auch.«

Er reichte das Glöckchen an Bob weiter und nahm ein weiteres aus der Schachtel.

Mit prüfendem Blick sah sich der dritte Detektiv die darauf aufgemalten Zeichen etwas genauer an. »Billige Massenware! Aber diese merkwürdigen Verzierungen sind ganz sicher erst nachträglich daraufgezeichnet worden.«

»Mit einem silbernen Lackstift«, ergänzte Justus. »Und dabei hat sich der Künstler oder die Künstlerin keine große Mühe gegeben. An einigen Stellen ist der Lack verlaufen und verwischt. Ein klares Indiz dafür, dass wenig Zeit in die kreative Arbeit investiert wurde.«

»Aber trotzdem hat es was!« Peter nahm Bob das Glöckchen aus der Hand, um es nun ebenfalls genauer in Augenschein zu nehmen. »Schaut euch doch mal diese Dreiecke, Zickzack-Linien, Kreuze und Ziffern an! Hast du eine Ahnung, Erster, woher deine Tante diesen ... nun ja ... exquisiten *Schatz* hat?«

Justus musste unweigerlich grinsen. »Tante Mathilda hat mir lediglich diese beiden Schachteln in die Hand gedrückt, ohne ein Wort über ihre Herkunft zu verlieren.«

»Lasst uns jetzt endlich mit dem Schmücken anfangen!«, riss Bob sie aus ihren Überlegungen. »Was ist denn eigentlich in der anderen Schachtel?«

Peter griff nach der zweiten Box, löste den Deckel und blickte neugierig hinein. »Schade! Nur eine Lichterkette und zwei Päckchen Lametta, in Rot und Silber.«

»Du hast bestimmt noch weitere Kuriositäten erwartet, oder?«, entgegnete Bob belustigt.

Peter nickte. »Du etwa nicht?«

»Eigentlich schon. Aber je weniger Schmuck, desto schneller ist die Arbeit erledigt. Ich kümmere mich um Lichterkette und Lametta, ihr beiden hängt die Glöckchen an die Zweige. Dann sind wir in ein paar Minuten damit durch.«

Die drei Jungen machten sich sogleich ans Werk. Peter reichte Bob die zweite Schachtel, der die Lichterkette herausnahm und auf Zehenspitzen begann, sie im Geäst zu drapieren. Plötzlich verlor er dabei den Halt und versuchte, sich an Peter festzuhalten.

»Aaaaachtung!«, schrie Peter auf und ließ vor Schreck eines der Glöckchen auf den Boden fallen, wo es mit einem leisen Klirren in lauter kleine Scherben zersprang.

»Das kann doch nicht wahr sein«, schnaufte Justus. »Kannst du nicht besser aufpassen? Jetzt haben wir nur noch sieben Glöckchen!«

»Beruhige dich mal«, begehrte Peter auf, während er sich die Flanke rieb. »Bob hat mir so heftig eins mit dem Ellenbogen verpasst, dass mir das Ding aus der Hand gefallen ist und ...«

»Entschuldige, Zweiter! Das war keine Absicht!«

Justus deutete auf das zersplitterte Glöckchen am Boden. »Mir ist es ziemlich egal, wer von euch beiden Schuld an dem Malheur hat. Tante Mathildas Reaktion wird in jedem Falle nicht so nett ausfallen.«

»Und wenn sie es gar nicht bemerkt?«, kam in Peter leise Hoffnung auf. »Wir müssen ihr ja nicht gerade auf die Nase binden, dass da ein Glöckchen weniger ... Moment mal!« Er hielt inne und bückte sich zu den am Boden liegenden Glascherben, aus denen er mit spitzen Fingern ein gefaltetes Papierstück zog.

»Was hast du denn da?« Neugierig trat Justus näher, während Peter den seltsamen Fund auseinanderfaltete und zu lesen begann. Seine Stirn legte sich in Falten. »Daraus soll mal einer schlau werden ...«

Bobs Neugier war nun ebenfalls geweckt. »Nun mach es doch nicht so spannend, Zweiter!«

Peter erhob sich und reichte Justus den Zettel. »Sieh dir das an, Erster. Diese Nachricht muss sich in dem Glöckchen befunden haben, denn vorher lag da nichts am Boden. Ich bin mir ganz sicher!«

Justus las den Zettel durch und reichte ihn dann wortlos an Bob weiter, der die in Druckbuchstaben verfasste Nachricht laut vorlas:

»Hilfe! Ich habe etwas entdeckt, was ich niemals hätte sehen dürfen! SOS. – Z7.«

Fragend blickte er seine Freunde an. »Was um alles in der Welt hat das denn zu bedeuten?«

Er bückte sich nun ebenfalls und hob ein kleines kreisrundes Hütchen auf, an dessen Unterseite zwei gespreizte streichholz-lange Drähte befestigt waren. Auf der Oberseite des Hütchens war ein winziger Ring mit einer goldenen Schlaufe befestigt.

»Das ist der Aufhänger für das Glöckchen«, erklärte Justus weiter. »Wenn man die beiden Drähte eng zusammengedrückt, in die Öffnung schiebt und dann loslässt, schnellen sie wieder auseinander und halten sich in der Kugel fest.«

»Einfach, aber effektiv!«, staunte Peter. »Irgendjemand hat das also herausgenommen, den Zettel in das Glöckchen gesteckt und es dann wieder verschlossen.«

»Ich gehe mal davon aus«, entgegnete Justus, während er unruhig an seiner Unterlippe zupfte. »Mich interessiert jetzt aber brennend, woher Tante Mathilda diese Glöckchen hat.«

»Am besten versuchst du jetzt gleich, die beiden in New York zu erreichen!«, rief Bob.

Justus zog sein Handy hervor, wählte die Nummer seiner Tante und hörte kurz darauf die Ansage des Anrufbeantworters.

»Fehlannonce. Versuchen wir es bei Onkel Titus.« Doch auch dieser Versuch scheiterte.

»Ein super Einstieg zu unserem neuen Fall«, maulte Bob und zog enttäuscht seine Mundwinkel herunter. »Und was machen wir jetzt?«

»Was uns die Logik diktiert, Kollegen.« Zielstrebig griff Justus nach der Schachtel mit den Weihnachtsglöckchen und deutete vielsagend auf den großen Schrotthaufen am Rande des Gebrauchtwarencenters. »Wir begeben uns umgehend in die Zentrale und inspizieren die übrigen sieben Glöckchen. Mit etwas Glück befinden sich darin noch weitere Nachrichten.«

Mit Feuereifer begaben sich die drei Detektive in die Zentrale, ihr geheimes Büro, das sich, getarnt unter dem gewaltigen Schrotthaufen, in einem alten, ausgedienten Wohnwagen befand. Darin war alles untergebracht, was für ihre detektivischen Ermittlungen vonnöten war: ein internetfähiger Rechner, ein Telefon mit Anrufbeantworter und Faxgerät. Ein Fernseher und ein kleines Fotolabor gehörten ebenfalls dazu sowie ein großes Aktenarchiv, in dem Bob all ihre bisher gelösten Fälle verwaltete und stets auf den neuesten Stand brachte.

Heute jedoch verliefen die Untersuchungen der drei ??? im Nichts: Weder in den restlichen Glöckchen noch in den zwei Schachteln befand sich eine weitere geheime Botschaft. Auch nach mehreren Versuchen waren Justus' Onkel oder Tante telefonisch nicht zu erreichen. Und so setzten die Jungen, nachdem sie den Tannenbaum fertig geschmückt und die verätherischen Scherben in den Mülleimer befördert hatten, all ihre Hoffnung auf den nächsten Tag.

Als Justus am Abend im Bett lag, fand er nur schwer in den Schlaf. Eine innere Stimme sagte ihm, dass er irgendetwas übersehen haben musste. Doch so sehr er sich auch das Hirn zermarterte, die erhoffte Eingebung stellte sich nicht ein ...



2. DEZEMBER

Alarm

Der Erste Detektiv erwachte allmählich aus dem Tiefschlaf. Ein erster Blick auf seinen Wecker zeigte ihm, dass es erst kurz vor sieben war. Er griff schlaftrunken nach dem Handy, von dem ein unablässiges Klingeln ausging. Sein Display zeigte das Konterfei seiner Tante an.

»Guten Morgen, Tante Mathilda! Gut, dass du anrufst.«

»Justus, mein Junge!«, meldete sie sich mit besorgtem Tonfall. »Ich habe eben erst gesehen, dass du gestern mehrmals versucht hast, mich anzurufen! Es ist doch hoffentlich nichts passiert?«

»Aber nein, alles bestens! Ich wollte mich nur erkundigen, wie euer Wochenendtrip in New York so verläuft. Bei all dem Weihnachtsrummel kommt ihr doch sicherlich kaum zur Ruhe«, umging er sein wahres Anliegen. Nur zu gut wusste er, dass sie es gar nicht gerne sah, wenn sich ihr Neffe zusammen mit Peter und Bob *gefährlichen Detektivspielen* hingab.

»Dein Onkel hat zu unserem dreißigsten Hochzeitstag mal